

---

Presse“ im übrigen in der letzten Zeit geruht haben. Dafür brachte der Verlag Bruno Cassirer eine Anzahl wichtiger illustrierter Bücher heraus. An der Spitze steht diesmal Max Liebermann, der Heinrich von Kleists kleine Schriften mit 54 Steindrucken schmückte. Es ist das erstemal, daß Liebermann an eine größere illustrative Aufgabe heranging, aber er löste sie mit einer Meisterschaft, die alle Bedenken zum Schweigen bringt. Dieses Buch, das übrigens auch als Druckleistung musterhaft genannt zu werden verdient, stellt alles übrige in den Schatten, was der Verlag in letzter Zeit veröffentlicht hat. Der Benvenuto Cellini, der nach vielen Schwierigkeiten nun fertig vorliegt, ist trotz der Fülle geistreicher Improvisationen, mit denen Max Slevogt ihn geschmückt hat, gerade als Buch doch nicht gelungen, da die zarten Tuschlithographien nur in den kostbaren Sonderabdrucken wirklich als Kunstwerke genossen werden können, während sie im Buchdruck arg vergrößert erscheinen. Das „Liederbuch“, das als letztes Slevogtwerk im gleichen Verlage erschien, entging dieser Gefahr, indem von vornherein nur eine kleine Auflage von Handdrucken hergestellt wurde. So sind die zierlichen Lithographien vorzüglich im Druck herausgebracht, aber der hohe Preis und die Seltenheit verschließen das Werk einem größeren Publikum. Im Gegensatz dazu brachte Bruno Cassirer kurz vor Weihnachten die ersten Bände einer Folge billiger Märchenbücher mit Illustrationen in Strichätzung heraus. Auch hier steht Slevogt als Zeichner mit zwei Bänden an der Spitze. Außerordentlich sympathisch löste Kalkreuth die Aufgabe der Märchenillustration. Er verstand es, den volksmäßigen Ton zu treffen, ohne künstlich naiv zu werden. Waller und Klemm fanden sich schlecht und recht mit dem Thema ab. Nur Strathmann war ein Mißgriff. Der falsche orientalisierende Ton, den er wählte, sucht das Märchen zu übertrumpfen, bleibt aber in Wahrheit trivial und plump neben dem Zauber der östlichen Phantasie. Auch andere Verleger, die bisher wesentlich mit literarischen Erscheinungen sich beschäftigten, wenden sich in steigendem Maße der Illustration zu. So setzt Kurt Wolff die Reihe der „graphischen Bücher“ weiter fort. Am besten gelungen ist bisher der Hafenroman des Francis Jammes, in dem Richard Seewald die Motive für zahlreiche Tierdarstellungen fand. Zu bemerken ist der billige Preis dieser gut ausgestatteten, mit Lithographien geschmückten Bände. Unter dem gleichen Namen kündigt übrigens der Verlag Gustav Kiepenheuer ebenfalls eine Folge von illustrierten Büchern